

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rg. = 65 Nfr. 8fr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

№ 14.

Sonnabend, den 18. Februar 1871.

9. Jahrgang.

Rundschau.

Der „Gewerkeverein“, Organ der hiesigen Gewerkevereine, hat folgendes Wahlprogramm aufgestellt: 1) Aufnahme der Grundrechte in die Reichsverfassung, insbesondere freies Vereins- und Versammlungrecht, volle Pressfreiheit ohne alle vorbeugenden Maßregeln und unentgeltlichen confessionellen Unterricht in allen Einzelstaaten; 2) Diäten für die Reichstagsabgeordneten; 3) ein verantwortliches Reichsministerium; 4) Verminderung der Militärlast durch Verkürzung der Dienstzeit um mindestens ein Jahr; eine weitere Kürzung vorbereitet durch militärische Uebungen der Jugend; 5) gründliche Reform des Steuerwesens nach dem Prinzip der Gleichheit und Gerechtigkeit, vor Allem Befreiung der Steuern auf notwendige Lebensbedürfnisse; 6) volle wirtschaftliche Freiheit, daher Freieibung der Unterstützungskassen, auch für die Arbeitnehmer; 7) ausreichende Dotation der Jurawalden, der Hinterbliebenen der Gefallenen und der Reservisten- und Landwehrgenossen durch den Staat.

Die „Chemn. Nachr.“ theilen einen Fall mit, wonach ein Arbeitgeber angeblich infolge des Krieges die Löhne um 10 Proc. herabsetzte und die Kündigung aufhob, später aber die Kündigungszeit wieder einführt, den Lohnabzug jedoch auf 25 Proc. steigerte. Zu diesem Lohnabzug kommt noch der Umstand, daß die Arbeiter nur 3-4 Tage regelmäßige Arbeit wöchentlich haben. Für diese Art Erpressung giebt es kein Strafgesetz, „freies Uebereinkommen“ nennt man das.

Die „Zukunft“ schreibt: In Bezug auf die Frage, ob und wie weit die bisher bestehende Wirksamkeit der Schiedsmänner durch das inzwischen in Kraft getretene Strafgesetz u. s. w. für den norddeutschen Bund verändert worden sei und namentlich, ob die in dem Einführungsgezet zum Strafgesetzbuch für Preußen vom 14. April 1851 enthaltene Vorschrift, wonach Klagen

wegen Ehrverletzungen und Mißhandlungen von dem Civilgerichte nicht eher zugelassen werden sollen, als bis durch ein Urtheil des Schiedsmannes dem Verklagten nachgewiesen wurde, daß der Kläger die schiedsmännliche Vermittelung ohne Erfolg nachgesucht hat, noch zu Recht besteht, hat das Kammergericht auf ein Gesuch um Erlaß einer declarativen Anordnung einen abschneidenden Bescheid erteilt, weil es lediglich den Gerichten überlassen bleiben müsse, ob sie nach der Einführung des Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund die Verbringung eines schiedsmännlichen Urtheiles zur Einleitung von Injurienklagen auch noch ferner erforderlich finden, welcher Entscheidung nicht vorgegriffen werden könne. Der Präsident des Berliner Stadtgerichts hat, wie die „Post“ mittheilt, auf ein dieselbe Frage betreffendes Gesuch die Bescheidung ergehen lassen, daß nach Anhörung des zeitigen Commissars für Injurienklagen die formelle Vorschrift des Art. XVIII des Einführungsgezetes zum Strafgesetzbuch vom 14. April 1851 durch das Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund für aufgehoben nicht zu erachten sein dürfte und deshalb auch vom 1. Januar d. J. ab die Verbringung des Schiedsmannsurtheiles über die versuchte Sühne bei Klagen wegen Ehrverletzungen u. s. w. in dem bisherigen Umfang erforderlich bleiben wird, daß jedoch, so unzweifelhaft ihm diese Ansicht auch zu sein scheint, der erkennende Richter allein zur Entscheidung in dem einzelnen Falle competent sei.

Der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken u. s. w. herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen umfaßt 8 Paragraphen und stellt in § 1 den Grundatz auf, daß der Betriebsunternehmer, wenn bei dem Betriebe einer Eisenbahn ein Mensch getödtet oder körperlich verletzt wird, für den dadurch entstandenen Schaden

haftet, sofern er nicht nachweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Getödteten oder Verletzten verursacht ist; ebenso haftet nach § 2 Derjenige, der ein Bergwerk, einen Steinbruch, eine Grube oder eine Fabrik betreibt, für den Schaden, wenn ein Bevollmächtigter oder ein Repräsentant oder eine zur Leitung oder Beaufsichtigung des Betriebes oder der Arbeiter angenommene Person durch ein Verschulden in Ausführung ihrer Dienstverrichtungen den Tod oder die Körperverletzung eines Menschen herbeigeführt hat. — Im Falle der Tödtung ist der Schadenersatz zu leisten durch Erstattung der Kosten einer versuchten Heilung und der Beerdigung, und sofern der Getödtete zur Zeit seines Todes einem Andern zur Gewährung des Unterhaltes durch das Gesetz verpflichtet war, durch Ersatz des gesammten Vermögensnachtheils, welchen der Letztere infolge des Todesfalles erleidet; der Schadenersatz im Falle einer Körperverletzung wird geleistet durch Erstattung der Heilungskosten und durch Ersatz des gesammten Vermögensnachtheils, welchen der Verletzte durch eine infolge der Verletzung eingetretene zeitweilige oder dauernde Erwerbsunfähigkeit oder Verminderung der Erwerbsfähigkeit erleidet. — Die Unternehmer sind nicht befugt, diese Verpflichtungen zu ihrem Vortheil durch Verträge, Reglements im Voraus auszuschließen oder zu beschränken. Solche Verträge sind ohne rechtliche Wirkung. Das Gericht entscheidet nach freier Ueberzeugung über die Wahrheit oder Unwahrheit der thatsächlichen Behauptungen, namentlich in Ansehung der Höhe des Schadens. Dem Gerichte bleibt die Anferlegung des Eides, die Beweisaufnahme, das Anhören von Sachverständigen überlassen; es bestimmt auch, ob der Schadenersatz in Rente oder in Kapital zuzubilligen ist. Die Forderungen auf Schadenersatz verjähren in einem Jahre von dem Tage an gerechnet, wo der Betheiligte Kenntniß von dem Schaden erlangt hat. Die

Berichte aus Böhmen.

(Fortsetzung.)

Ich nehme den Faden meiner Erzählung wieder auf und beginne mit der Beschreibung der Einrichtung des früher gezeichneten Geschäftslocales und seiner Arbeiter. Es ist eine Buch- und Steinbruckerie, wo wir uns hin verirrt, und dürften meine Leser nicht sehr überrascht sein, wenn ich bemerke, daß drei Buchdrucker und drei Steinbrucker die hauptsächlichsten Theile des Mobilars bilden. Rechnet man dazu noch zwei Tische für Lithographen, eine Präge- und eine Glättpresse, sowie mehrere Schriftregale, so ist die ganze Beschöerung vollkommen. Dies ist ja überhaupt Nebensache, die Hauptsache sind die Personen, und findet sich vielleicht mancher der Herren Leser treffend gezeichnet, so soll es mir nur recht sein, bemerke aber ausdrücklich, daß streng nach der Natur photographirt und nichts abgezeichnet ist. Also — zum Anfang.

Nr. 1 ist ein Lithograph, Prager von Geburt und seinem Charakter nach ein Geze, ein tüchtiger, talentvoller Kopf, verdient jede Woche 14 fl., lebt als Bonivivant erster Klasse, besucht nur die besten Gesellschaften — vulgo czechische — schimpft auf Deutschland und Oesterreich, spricht klug und versteht wenig von Politik und hat eine Eigenschaft, welche vielleicht viele Kollegen mit ihm theilen mögen: in seinem Gebelbeutel ist stets eine so schauerhafte Ebbe, daß bei dem berühmten Durchzuge der Israeliten durch das rothe Meer der Stillstand des dortigen Wassers ein Kinderpiel gegen diese Trockenheit gewesen ist. — Nr. 2 ist ein Steinbrucker, Lebemann und lustiger Bruder, der sich um Gott und die Welt nicht kümmert und ruhig weiter arbeitet, ein Mensch, wie es viele giebt. — Nr. 3 ein lito Steinbrucker, ebenso wie Nr. 2 Deutschböhme von Geburt, ziemlich guter Arbeiter, angestellter Spion von Seiten der Principalsität, Aufschreiber, wenn Jemand

fünf Minuten zu spät kommt, arbeitet von früh 7/8 bis 1/2 1 Uhr, fängt um 1/2 1 Uhr schon wieder an und macht bis in die abgelaure Ewigkeit Ueberstunden, doch mit bescheidenen Vergütigungen dafür. — Außerdem in dieser Abtheilung des Geschäfts zwei Lithographen und drei Steinbrucker. — Nun zum Buchdruckerpersonalen, von welchem sehr wenig zu sagen ist; — Drucker bleiben sich fast überall gleich, sind tüchtige oder schlechte Arbeiter, schimpfen auf die Setzer und haben stets einen unergündlichen Durs. (Habe ich nicht recht? —) Von Setzern sind zwei in der Zeitung beschäftigt mit einem Buchsen, und zwei Accidenssetzer incl. des Factors. Sprechern wir also zuerst von den Zeitungsetzern und bemerken, daß dieselben ziemlich tüchtige Arbeiter sind, aber im Allgemeinen gar nichts Besonderes bieten. Der älteste derselben, geborener Teplitzer, Metteur-en-pages, hatte in Wien conditionirt, ist eine fidele aber solide Haut (Merkwürdigkeit bei unsern Leuten), sehr guter Arbeiter und ist mit seinem Koofe im Ganzen ziemlich zufrieden. — Nr. 2 bin ich und darf daher über mich schon aus angeborener Bescheidenheit nichts Lobenswerthes berichten; wer mich kennt, weiß, was für ein Mensch ich bin, und wer mich nicht kennt, verliert nichts; bemerken will ich nur noch, daß ich preussischer Schleißer von Geburt bin und mich hier mit der Bevölkerung tapfer herumzuschlagen muß wegen der Nationalität. Darüber will ich jetzt weiter nichts sagen, Streiflichter kommen ohnedies noch über diese „Guerrillakriege“. — In der Accidens ist ein noch junger Setzer, Deutschböhme von Geburt und in Sachsen gelernt, sonst wenig über denselben zu sagen. — Vom Herrn Factor spreche ich augenblicklich noch gar nicht, das Bild desselben wird sich im Laufe der Erzählung darstellen.

Im Verlage des beschriebenen Geschäfts erscheint die „Z. Zeitung“, drei Mal wöchentlich. Als Redactionspersonal fungiren dabei ein Chefredacteur, welcher sich seine Arbeit nicht zu peinig macht, und ein Nebenredacteur oder „Allerwelts-Reporter“. Dies ist ein kominischer Kauz, und da derselbe unglücklichweise bestimmt ist, eine wichtige Rolle in dem Leben der geplagten Zeitungsetzer zu spielen, so werde ich denselben in einigen Skizzen zeichnen. Da derselbe Redacteur der politischen Nachrichten, so schreibt er die Farbe des Blattes vor. Wenn wir die Zeitungsmummern vom Beginne des Krieges an durchblättern, so begegnet uns nach dem Eintreffen der Kriegserklärung eine echt deutsche Farbe, welche in immer höhere Dissonanzen der Freude fällt, je weiter der Siegeslauf der deutschen Heere geht. Nach der Schlacht bei Sedan fangen die Saiten an verstimmt zu klingen; man begegnet dem Worte „preussisch“ mehr, als deutsch, und das Mitleid mit dem armen französischen Volke bricht durch die harte Eisrinne seines deutsch-böhmischen Redacteurbogens. Bei dem Eintreffen der deutschen Heere vor Paris erhebt sich noch einmal der Ton seines nationalen Bewußtseins zu nie erreichter Höhe und endet in schmelzenden Lauten — wie der Klang der Aeolsharfe — bei dem Verlust der Bayern vor Orleans. — Jetzt erinnert sich der arme Mensch seines österrösch-verfassungstreuen Standpunktes und der vernachlässigten Niederlage des Jahres 1866 und — Wunder über Wunder — wie Donnerschläge fallen die Hefische der Leitartikel auf das Haupt der armen Preußen; sämmtliche Bestrebungen derselben werden mit Mißtrauen betrachtet, mit Frankreich wird coquettirt, das arme Land und die fromme Stadt Paris bedauert; für die ruchlose Nation der „Denker“ (so nennt er die Deutschen spöttlich) bleibt nichts als das schreckliche Anathema sit! — Das verhängnisvolle „Mene tekel, upharsim“ donnert er dem „Kaiser“ entgegen; und so stehen wir ganz in der neuen

Bestimmungen der Landesgesetze, wo die Haftung auch in anderen Fällen eintritt und für einen solchen Schaden ein höherer Ertrag als nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu leisten ist, bleiben unberührt.

In Dünkirchen ist eine Patronenfabrik, in der gegen 160 Personen, meist Frauen und Kinder, beschäftigt waren, am 7. d. in die Luft geflogen.

In Berlin konnte Tage lang kein Zug in den Bahnhof einlaufen. Diefelben saßen im Schnee fest, der aus „Mangel an Arbeitern“ nicht weggeschafft werden konnte. Dieser Arbeitermangel entstand dadurch, daß man nur acht Sgr. pro Tag bot, wofür die Arbeiter „bei die Kälte“ lieber zu Hause froren. Hierauf that man das enorme Gebot von 12 Sgr. und vertiefte sich nach vielem Bedenken auf 20 Sgr.

Die ersten 193 Verlustlisten, die 12 norddeutschen Armeecorps und die bairische Division umfassen, ergeben folgendes Resultat: Todt: 865 Officiere und 13,099 Mann; verwundet: 2880 Officiere und 64,637 Mann; vermißt: 46 Officiere und 7437 Mann. Hierbei sind nicht berücksichtigt die Tausende, welche in den Lazarethen nachher gestorben oder unverwundet im Feldlager wie zu Hause ihren Strapazen erlegen sind; noch weit weniger aber sind diejenigen zu zählen, welche durch die Anstrengungen den Keim des Siedthums und Todes sich für die nächste Zeit gepflanzt haben. Der Krankenstand der mobilen Armee betrug am 10. Januar in den Lazarethen auf französischem Gebiete 19,054 Mann (worunter 3712 Verwundete, 2857 Typhus- und 612 Ruhrkrante), in den inländischen Reservelazarethen 36,275 Mann (worunter 8855 Verwundete, 2543 Typhus- und 2523 Ruhrkrante). Die Sachsen und Silddeutschen sind hierbei nicht mit gezählt. Im Zustande befinden sich außerdem 19,305 Franzosen in den Lazarethen. — Sofort nach dem Kriege sollen wieder energische Reformen und technische Verbesserungen an den Kanonen vorgenommen werden, schreibt die „Befreiung“.

Mit der Germanisirung des Elsaß geht es rüstig vorwärts. Am französischen Lyceum zu Colmar ist der Unterricht „durch die deutschen Schulinspektoren“ eingestell worden; in Mühlhausen wurde die französische Sprache als Lehrmittel aus den Schulen entfernt; in Straßburg wurden zwei Professoren am dortigen Gymnasium eingestekt; ebendasselbst sind gegen drei Redactoren wegen Majestätsbeleidigung in Bezug auf den König von Preußen verhandelt worden. Einer davon wurde zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt.

In Mühlhausen (Elsaß) fanden Arbeiterunruhen statt, weil angeblich wegen Kohlenmangel der Betrieb einer Fabrik eingestellt worden war. Die Arbeiter und Arbeiterinnen verlangen Wiederaufnahme der Arbeit oder Ausbezahlung des Lohnes. Die Noth soll ziemlich bedenklich sein, da auch andere Fabriken nur wenig oder gar nicht arbeiten lassen.

Das Generalpostamt in Berlin hat folgende Bekanntmachungen erlassen: „Vom 1. März c. ab ist den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, allgemein gestattet, ihre Postsendungen auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, deren

Landbestellbezirk den betreffenden ländlichen Ort nicht einschließt. Infolge dieser aus den Kreisen des berechtigten Publikums wiederholt beantragten Verkehrsvereinfachung muß die Expedition der Postsendungen nach Orten, an welchen Postanstalten sich nicht befinden, nach Maßgabe der von den Absender auf der Adresse bezeichneten Distributions-Postanstalt bewirkt werden. Durch die unrichtige Bezeichnung dieser Postanstalt oder das gänzliche Fehlen einer bezüglichen Angabe können leicht Verzögerungen in der Uebertunft der Postsendungen herbeigeführt werden. Es ist daher im eigenen Interesse der Correspondenten notwendig, daß die Absender von Postsendungen, welche nach Ortschaften ohne Postanstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte künftighin noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt wird, beziehungsweise die Abholung erfolgt. Zur Förderung dieses Zweckes wird es beitragen, wenn Correspondenten, an deren Wohnsitz sich eine Postanstalt nicht befindet, diejenigen Personen, mit welchen sie im Briefwechsel stehen, auf das gedachte Erforderniß aufmerksam machen und denselben mittheilen, durch Vermittelung welcher Postanstalt sie ihre Postfächer beziehen. Insbesondere wird es sich auch empfehlen, wenn die auf dem Lande wohnenden Correspondenten möglichst allgemein dem theilweise bereits bestehenden Gebrauche folgen, in den von ihnen abzufehenden Briefen bei der Orts- und Datumsangabe den Namen des Postortes hinzuzufügen, durch welchen sie ihre Postfächer empfangen.“ — „Vom 1. März 1871 ab wird das bestehende Verfahren der Vermittelung von Postanweisungen durch den Telegraphen auf den Verkehr mit solchen Orten im Elsaß und in Deutsch-Lothringen ausgedehnt, wo für den Privatverkehr eröffnete Telegraphenstationen vorhanden sind. In der Richtung nach dem Elsaß und Deutsch-Lothringen werden Zahlungsvermittlungen für Beträge bis zu 50 Thalern oder 87½ Gulden silddeutscher Währung, in der Richtung vom Elsaß und Deutsch-Lothringen für Beträge bis zu 200 Franken (53½ Thlr.) übernommen.“

Dem Photographen C. G. Carleman in Stockholm ist es nach vielfährigen Experimenten gelungen, auf optischem und chemischem Wege Druckplatten herzustellen, welche gleichzeitig mit dem Text in die Schnellpresse gelegt werden können und Abbildungen, die den besten Zyklographien ähnlich sind. Diese wichtige Erfindung nimmt nicht sowohl Rücksicht auf das Copiren von Gravuren und Schriften, sondern ihr eigentlicher Zweck ist, nach der Natur Abbildungen mit allen Licht- und Schattenpartien zu liefern. Der Erfinder ist mit der Herausgabe einer Broschüre beschäftigt, welche zur Vertheidigung der Erfindung auf verschiedene Gegenstände mit Illustrationen versehen ist; auch beabsichtigt er, sich nicht nur hier, sondern auch in anderen Ländern, wie in Nordamerika, England u. a., Patente zu erwerben.

noch eines kleinen Voralles erwähnen, welcher sich wirklich zugezogen hat. Es war zur Zeit der Strikes in Pest und Wien, also in der ersten Hälfte des vorigen Jahres, als der „Correspondent“ von mir einen Aufsatz brachte über die „Bedeutung des deutschen Arbeiters im Auslande“. Wie sich gewiß noch manche der Leser erinnern werden, machte ich am Schluffe des Artikels darauf aufmerksam, wie wir die Pioniere des Arbeiterstandes seien, und weil gerade jetzt wieder deutsche Gimpel gesucht würden, um die Plätze der streikenden Kollegen einzunehmen, so sei es unsere Pflicht, die hsterreichischen Principale in der Patsche sitzen zu lassen. So — ungefähr — war der Schluffesatz. Kurze Zeit nach dieser Veröffentlichung meldete ich mich in Berlin an eine Accidenzdruckerei, und erhielt umgehend die Antwort, daß die Stelle zwar noch unbesetzt, für mich aber nie ein Platz in der Officin sei, weil der Herr Chef seine Kollegen — die Principale — nicht ungestraft beleidigen lasse. — Der arme Kerl — dachte ich bei mir — braucht mich vielleicht nöthiger, als ich ihn, und so will ich auch heute seinen Namen nicht nennen, vielleicht liest er diese Zeilen und dann kann er denken, daß ich doch noch besser denke, wie er.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Kriegsgewesen. Die Schlachten des deutsch-französischen Krieges. In dem deutsch-französischen Kriege sind bis zu seinem hoffentlich jetzt erzielten Abschlusse dreißigundzwanzig Schlachten geschlagen worden. Die Reihenfolge derselben stellt sich: Weißenburg, Wörth, Spicheren, Pange, Mars-la-Tour, Gravelotte, Beaumont, Sedan, Roiffeville (vor Metz), die drei Schlachten bei Orleans, Amiens, Champigny und Brie (vor Paris), Beaugency, Bapaume, Vendôme, Le Mans, Belfort, Le Quentien und als letztes Aufstamm des Kampfes, wiederum vor Paris, der große Ausfall gegen St. Cloud und am Mont-Balérien.

Zur Genossenschaftsfrage.

Nachdem nunmehr ein rundes Jahr verlossen ist, seitdem wir unsern „Vorschlag zur Errichtung von Productivassociationen“ veröffentlichten (S. Nr. 13 des Corr.-pro 1870), findet sich endlich Jemand, welcher die darin entwickelte Idee berührt und sie direct verwirft. So lieb es uns auch gewesen sein würde, wenn sich recht viele Stimmen dagegen geäußert hätten, da wir aus der Praxis wissen, daß nur durch eine eingehende Bepfropfung eine Sache klar gelegt werden kann, so müssen wir doch gestehen, daß wir nicht erwartet hätten, eine Entgegnung in so verletzender Weise zu bekommen, wie dies in Nr. 10 d. Bl. unter Breslau geschieht. Der unbekante Herr Verfasser kommt ja ganz aus dem Häuschen und rennt mit seinen Ausführungen davon, als gelte es eine Festung im Sturm zu nehmen, und mit ein paar gewaltigen Sätzen kommt er denn auch glücklich an sein Ziel, den deutschen Buchdruckern zuzurufen: sie sollen nun in den großen Städten Genossenschaftsdruckereien errichten und den kleineren mit gutem Beispiel vorangehen. Doch gemacht, mein lieber Herr, unsere Athmungswerkzeuge sind gar nicht in so erfreulichem Zustande, Ihnen in Ihrem Sturmschritt zu folgen, darum nur immer langsam voran, daß ein Anderer auch mitkommen kann.

Zunächst verpfehlen Sie im Eingange Ihres geschätzten Artikels, unsere Idee zu widerlegen, „so gut Sie dies können“. Sie widerlegen dieselbe aber gar nicht, sondern sagen nur, dieselbe sei unausführbar; weshalb dies aber der Fall ist, dafür bleiben Sie uns den Beweis schuldig, und doch sollten Sie als intelligenter Mensch wissen, daß, wenn man behauptet, eine Sache sei falsch, man auch triftige Gründe beibringen muß, wodurch man dies beweist.

Wie Sie nun aber vollends dazu kommen, uns der Unehrenhaftigkeit zu zeihen, indem Sie sagen, Sie hätten „von den Erfindern erwartet, daß sie den thatsächlichen Beweis geliefert hätten, daß die veröffentlichte Idee lebensfähig sei, dies sei indeß nicht geschehen“ — ist uns vollkommen unverständlich und wir können hier von Ihrer Ehrenhaftigkeit erwarten, daß, wenn Sie sich erlöshen, uns vor den deutschen Buchdruckern zu vertheidigen, dann auch den Muth haben, diese Verächtigung durch Ihre Namensunterschrift zu vertreten und sich nicht unter die Decke der Anonymität zu verkriechen. So viel sollten Sie doch mindestens wissen.

Aber was verlangen Sie denn eigentlich von uns? Sollen wir denn bis an unser Lebensende sparen, um den Anfang zu machen? Oder können Sie wirklich im Ernste glauben, daß wir Wochen lang unsere ganze freie Zeit und die halben Nächte dazu verwenden, um uns mit einer Idee zu beschäftigen, Statuten auszuarbeiten, Alles dies niederzuschreiben, — nicht einzeln, sondern mehrere Male, — wenn wir selbst kein Vertrauen zu dieser Idee haben? Oder welchen Zweck sollten wir überhaupt dabei gehabt haben, wenn wir diese Idee, nachdem wir sie den deutschen Buchdruckern mitgeteilt, gänzlich aus den Händen geben und sie

Zeit, wo er förmlich bittere Thränen darüber vergießt, daß durch die Bomber der Deutschen „Kinder und Kranke in den Spitälern“ getödtet werden.

Da naht der entscheidende Augenblick, von Dresden langt die Depesche an, daß Paris capitulirt, und läseweiß, mit schlotternden Knieen stehen die Redactoren, der große Moment hat sie überwältigt, in ihrem kleinstädtischen Herzen bewundern sie ihre Kollegen bei großen Tagesblättern, welche im Stande sind, bei dem Eintreffen einer so wichtigen Nachricht sofort einen Leitartikel über das bewusste Ereigniß zu schreiben und sämtliche Consequenzen, welche sich daran knüpfen, zu beurtheilen. Da sollte man manchmal die Geheimnisse der eingeweihten Zeitungsleser kennen, welche am besten wissen, auf welche Weise mancher von der Welt bewunderte Leitartikel geboren wurde. Ja, das Publikum sollte nur eindringen in die Mystereien, welche ihm stets verschlossen bleiben müssen. Da liegen die Metrologe der berühmten Männer aller Nationen schön geordnet, nur Tag und Jahr des Todes fehlt noch, und stirbt dann ein solcher Mann, so erscheint bereits am andern Tage die ganze Biographie mit allen Einzelheiten in der Zeitung, und die Welt staunt und bewundert die Kenntnisse eines Redacteurs, welcher einen so enormen Schatz des Wissens in seinem Kopfe aufgespeichert haben muß. — Es ist wahr, ein Dummkopf kann nie Redacteur werden, denn wenn er auch als solcher zeichnet, bedarf er eines dienstbaren Famulus, welcher die kopf-anstrengende Arbeit für ihn besorgt. — Doch ruhig davon, ich darf nicht aus der Schule schwagen — denn soust bekomme ich zu den vielen Feindschaften, welche ich ohnedies schon bestze, noch mehrere einzufrischen und ich darf es mit den Redactoren durchaus nicht verderben, denn wo sollten soust meine Artikel Aufnahme finden, und ich muß schon aus alter collegialischer Rücksicht zu denselben halten, da ich ja in Kasubien auch ein gutes halbes Jahr Redacteur eines zweimal erscheinenden Wochenblätters war.

Da ich gerade bei den Feindschaften bin, will ich

Unter diesen Schlachten haben sich in der bei Gravelotte beiderseits nahezu eine halbe Million Streiter gegenüber gestanden, nämlich 270,000 Deutsche gegen 210,000 Franzosen. Derselben zunächst kommt Sedan mit 210,000 Deutschen gegen 150,000 Franzosen und die dritte Schlacht bei Orleans mit 100,000 bis 120,000 Deutschen gegen 200,000 bis 240,000 Franzosen. Am ungleichartigsten hat sich das Zahlenverhältniß bei Mars-la-Tour und Belfort herausgestellt, wo in ersterer Schlacht von 8 Uhr Morgens bis gegen 4 Uhr Nachmittags höchstens 45,000 Preußen gleich von Anfang an wider 160,000 und schon gegen Mittag fast 200,000 Franzosen gekämpft haben, während vor Belfort höchstens 30—36,000 Preußen und Badenfer 90—120,000 Feinde die Stirne bieten mußten. Auch für Bapaume ergibt sich nahezu ein ähnliches Zahlenverhältniß. Die größten Verluste deutscher — wie französischerseits — waren die drei Schlachten vor Metz (Pange, Mars-la-Tour und Gravelotte) aus, und können namentlich dem riesigen Verluste der zweitangeführten Schlacht, der sich auf deutscher Seite allein auf gegen 600 Officiere und über 17,000 Mann berechnet, von allen Schlachten dieses und des vorigen Jahrhunderts höchstens nur die Erstürmung von Planchenois in der Schlacht bei Belle-Alliance, Borodino, Eylau und Jondorf zur Seite gesetzt werden.

Es treten zu diesen Schlachten noch 49 zum Theil ebenfalls schicksalshüchliche Treffen und Gefechte und 20 bis zur Capitulation durchgeführte Belagerungen, darunter die von Paris, der ersten Festung der Welt, und die der beiden Waffepulke ersten Ranges, Metz und Straßburg. Wirklich belagert ist gegenwärtig nur noch Belfort, cernirt ist Bitsch, Hockart und beobachtet sind Maubeuge, Givet und Cambrai.

Die Newyorker Zeitung „Tribüne“ hat in circa 2 Monaten für Kabeltelegramme aus Europa 56,000 Dollars bezahlt.

dem Verbands überlassen, nur das Recht in Anspruch nehmend, mit zu zahlen? Ja, wenn wir, nachdem die Idee Freizug und Wein gewonnen, uns von der Zahlung gedrückt hätten, dann wären Sie berechtigt gewesen, unsere Ehrenhaftigkeit anzuzweifeln, dafür aber, daß unsere Idee nicht die Spitze ist, können wir nun eben nicht, so wenig wie dies umgekehrt der Fall ist.

Sie bezweifeln es, daß wir Geld zu 5 Proc. bekommen werden für ein Geschäft, das mehr Gewinn abwirft. Nun denn, wenn ein so hoher Gewinn dabei heraus springt, weshalb bekämpfen Sie denn die Idee überhaupt? Ist dieselbe aber zu verwerfen, so sind 5 Proc. noch viel zu viel für ein Unternehmen, das von vorn herein in's Wasser fällt, wie Sie meinen. Uebrigens müssen Sie doch wol den Geschäftsgang nicht ganz richtig beurtheilt haben, wenn Sie als Actionair einen höheren Dividendenanteil erwarten, als 5 Proc. Zinsen für eine dergleichen Summe Geldes betragen.

Sie bekämpfen es ferner, daß wir in unserm Statutenentwurf 15 Proc. des Gewinnes für die Invalidentasse ausgesetzt haben, an der Sie als Verbandsmitglied doch ebenso viel Anrecht haben wie alle anderen Verbandsmitglieder.

Daß wir 15 Proc. für Ausbildung der Lehrlinge verwenden wollen, ist doch gewiß eine humane Absicht, die uns eben so zu Gute kommt, wie Denjenigen, denen die Wohlthat zu Theil wird.

Gegen die 50 Proc. für weitere Bildung von Genossenschaftsdruckereien läßt sich wol, unserer Meinung nach, nichts einwenden, da eine solche Bestimmung sich notwendiger Weise aus der ganzen Eigentümlichkeit unsers Vorschlags ergibt.

Wir kommen nun zu Ihrer Ansicht. Sie wollen Actienbuchdruckerei nach dem Muster der Leipziger Vereinsbuchdruckerei errichtet wissen. Ohne dieses letztere Geschäft in's Schatten stellen zu wollen, denn wir sogar hinsichtlich seiner unsicheren Leitung, soweit wir darüber durch einen Artikel in den „Mittheilungen“ belehrt sind, unsere volle Anerkennung zollen, müssen wir Ihnen doch bemerken, daß, wenn Sie mit Gründung derartiger Actienunternehmen beabsichtigen, die Arbeiterfrage zu lösen, Sie sich getäuscht haben, und, geben Sie Acht! wir führen Ihnen den Grund für diese Behauptung an: Durch derartige Unternehmen schaffen Sie nur ein Consortium von Principalen, das notwendiger Weise, falls das Geschäft Bestand haben, mit jedem andern ähnlichen Buchdruckereigeschäfte in Concurrenz treten muß, wie dies jetzt die einzelnen Principale thun müssen. Um mittelst der Productivgenossenschaft die Arbeiterfrage zu lösen, ist es durchaus notwendig, daß die einzelnen Geschäfte in innigem Zusammenhang mit einander stehen, daß das Ganze in einer großen Körperschaft wurzelt, welche auch die Garantie übernimmt, jedem Einzelnen sein Recht zu gewähren. Diese Körperschaft ist bei uns der Verband. Er allein ist Besitzer der Geschäfte, seine Mitglieder participiren gleichmäßig an dem Gewinn. Also ein einziger Principal, nicht verschiedene Gesellschaften von solchen. Wir leben wahrlich nicht im Schlaraffenlande, wie Sie ganz richtig bemerken, Jeder soll arbeiten und nicht einige Tausende das verzehren, was Millionen erarbeitet haben, das ist der sittliche Grundgedanke der ganzen heutigen Arbeiterbewegung, und um diesen zu verwirklichen, ist es durchaus notwendig, daß die Productivgenossenschaften ein Gemeingut aller Arbeiter werden; dieses Ziel kann man aber nimmer durch Actienunternehmen erreichen, wie vorhin schon angedeutet.

Doch es scheint, als hätten Sie unsern Statutenentwurf gar nicht gelesen oder wenigstens nicht genau, sonst könnten Sie nicht mit so grazioser Leichtigkeit darüber hinweghüpfen, und möchten wir Sie daher recht sehr eruchen, sich diese Mühe zu nehmen, und wenn Sie uns dann Punkt für Punkt widerlegen und den deutschen Buchdruckern einen besseren Weg zur Durchführung der Idee der Productivassociationen eröffnen, so können Sie sich unsers aufrichtigsten Dankes versichert halten.

Bergedorf, im Februar 1871.

R. Bérard. H. Goldhufen.

Correspondenzen.

Altenburg, 12. Februar. Gestern Morgen begab sich eine Deputation zu unserm Kollegen Bernhard Hauf, um denselben zu seinem 50jährigen Buchdruckerjubiläum zu beglückwünschen und ihm die für dieses Fest bestimmten Geschenke zu übergeben; unsere geehrte Principalität beehrte denselben mit einem Gratulations schreiben, worin ihm der Dank für die so lange Zeit dem Geschäft geleisteten Dienste ausgesprochen wurde, und mit einem recht ansehnlichen Geschenke. — Abends versammelte sich trotz der großen Kälte in dem schön geschmückten Saale des Plateau sowohl die Principalität wie alle Kollegen (die Hälfte hatten auch ihre Damen mitgebracht), um dieses Fest durch Festafel, Musik, Coafte, lebende Bilder und Gesangsvorträge zu einem recht vergnügten und heiteren zu machen und nur wegen trennte man sich von dieser frühlichen Gesellschaft

nach Mitternacht. — Dem Jubilar wünschen wir aber, den Rest seiner Tage gesund und froh in unserm Kreise zu verleben.

† Aus dem Altbayerischen Gauverbande. Auch bei uns machten sich die furchtbaren Wirkungen, welche die außerordentlichen Ereignisse des verflochtenen Halbjahres auf das Vereinswesen allerorts ausübten, recht fühlbar. Außer dem nicht unbedeutenden Abgange von Mitgliedern infolge der Einberufung zur Fahne und des theilweisen Arbeitsmangels trat auch eine Schwächung des Interesses an den Vereinsangelegenheiten insbesondere ein, als sich das Augenmerk der Mitglieder großentheils auf die Entwicklung des blutigen Dramas verlegte, an dessen Schlußact wir hoffentlich nun gelangt sind und in welchem so mancher unserer Vereinsangehörigen als handelnde Person aufzutreten berufen war. In letzterer Beziehung haben wir nachstehende Namen zu verzeichnen: Seher Friedrich Schmidt, Unterofficier im 2. Jägerbataill., verwundet bei Wörth, nach der Heilung wieder eingerückt und beim Rückzug aus Orleans wiederholt (leicht) verwundet, jetzt vor Paris; Seher Ludwig List, Unteroffic. im Inf.-Leibregiment, verwundet bei Orleans, infolge dessen temporär pensionirt; Maschinenmeister Josef Stepperger, Soldat im 1. Inf.-Reg.; Maschinenmeister Sebast. Haid, Soldat im 3. Inf.-Reg., verwundet bei Orleans; Seher Nader von München, Soldat im 4. Jägerbataill., verwundet bei Sedan (wieder eingerückt); Seher Georg Heidecker, Junker I. Artill.-Reg.; Seher Conr. Strömbsdrfer, Unteroffic. im 13. Inf.-Reg.; Maschinenmeister Späth aus München, Soldat im 1. Inf.-Reg., gefallen bei Sedan; Seher Ludw. Heiß, Soldat im 1. Inf.-Reg.; Seher Josef Stiegelmayr, Landwehmann im 4. Landw.-Bataill.; Seher Josef Zaubzer, Soldat im 1. Inf.-Reg.; Eduard Leopold (früher Mitglied, jetzt Principal in Kuffstein), Soldat im 2. Inf.-Reg.; Seher Josef Mittermayr, Unteroffic. der Sanitäts-Abthl. — (Von den unsern Vereinen nicht angehörigen Kollegen Münchens sind uns als einberufen bezeichnet: Factor F. Schreiber, Landw.-Unteroffic.; Seher Bernlochner, Unteroffic. im 2. Inf.-Reg.; Seher M. Fasmann, Landw.-Junker; Ernest Nisler, Landw.-Corporal im 1. Inf.-Reg., gefallen vor Paris; Josef Pfaffenzecker, verwundet bei Wörth, jetzt Junker.)

— Die Bessergestaltung der politischen Verhältnisse brachte wieder eine Ausfüllung der entfallenen Stellen, so daß der Altbayerische Gauverband am Schlusse des III. Quartals 1870 folgende Mitgliederzahlen aufweist: Vorortverein München 12, Albtötting 5, Freising 11, Landshut 14, Straubing 13, Ingolstadt 2, Rosenheim 1, Passau 9, zusammen 207 Mitglieder. Diese Zahl dürfte gegenwärtig bedeutend überschritten sein. — Der Stand unsrer Kassen ist ein nicht befriedigender. Die Gauverbands-Kasse weist zur Zeit eine Summe von 104 fl. nach; die unverhältnismäßig hohen Ausgaben für Verwaltung (Porto, Verbrauchsmaterialien etc.) machen einen stärkeren Zuwachs unmöglich. Noch trüber ist die Aussicht der Gauverbands-Krankenkasse. Wir Monat Juni schloß diese Kasse (für das II. Quartal 1870) mit einem Baar von 211 fl. 30 kr. ab. Im III. Quartal zeigte der Ausweis: 211 fl. 30 kr. Baar vom II. Quartal, Einnahmen (an Beiträgen) 190 fl. 27 kr., Summa: 401 fl. 57 kr. Davon ausgegeben in diesem Quartal 166 fl.; bleibt Baar für IV. Quartal 235 fl. 57 kr. Im IV. Quartale: Baar vom III. Quartal 235 fl. 57 kr., Einnahmen (an Beiträgen): 184 fl. 42 kr., Summa 420 fl. 39 kr.; davon ausgegeben 214 fl. 36 kr.; bleibt Baar für I. Quartal 1871: 206 fl. 3 kr. Die Erfahrungen des Monats Januar stellen ein noch viel ungünstigeres Verhältniß für das I. Quartal 1871 in Aussicht. Im Verhältniß war der Localverein Passau am schwersten mit den Kranken-Unterstützungsfällen belastet; München wies nicht selten 10, ja manchmal sogar mehr Kranke (pro Woche) auf. Hoffentlich wird es bald besser werden, sonst müssen Nothstandsmaßregeln die Zukunft dieser Kasse sichern. — Im Vorortverein München wurde bereits begonnen, die für den nächsten Buchdruckerstag beabsichtigten „Anträge des Altbayerischen Gauverbandes“ einer eingehenden Berathung zu unterziehen. Das Ergebnis derselben werden wir in einer der nächsten Nummern des „Correspondent“ besprechen. Von den zu unserm Gauverbande gehörigen Ortsvereinen wurden bis jetzt keine weiteren Anträge für den Buchdruckerstag in Aussicht gestellt; es dürfte also bei den am verflochtenen „Gautag“ in Vorbehalt genommenen sein Bewenden haben.

Leipzig. (Vereinsbericht.) Seitdem wir unser neues Versammlungslocal bezogen, hat es der Vereinsvorstand auch noch nicht an Abwechslung hinsichtlich der Vorträge fehlen lassen, denn die drei zuletzt gehaltenen waren, wenn sie auch zumeist Gesichtliches behandelten, doch im Grunde genommen von einander verschieden. Wenn nun aber trotzdem in der letzten Versammlung am 10. Februar Herr Privatgelehrter Dr. Lindner das Loos getroffen hatte, uns wieder einen seiner beliebten Vorträge über Amerika, diesmal allerdings vor ziemlich leeren Zuhörern, zu halten, so ist dem Vorstande vorerst keine Schuld bezuzurechnen, denn selbiger hatte schon dafür Sorge getragen, daß uns ein anderer Herr,

irren wir nicht, Herr Dr. Mothes, mit seiner Gegenwart beehren werde. Derselbe war jedoch abgehalten und so ist denn wiederholt Herr Dr. Lindner bereit gewesen, uns aus der Verlegenheit zu helfen. Sein Vortrag versetzte uns in die neuere Zeit, d. h. etwa von dem Zeitpunkte an, wo das Telegraphenwesen im Jahre 1844 zur Einführung gelangte. Um dieselbe Zeit traten auch die Gegensätze zwischen dem Norden und Süden der Vereinigten Staaten zu Tage, die in den 50er Jahren immer schroffer wurden, und endlich zu dem graufamen Bürgerkriege in den Jahren 1861—65 führten, welcher bekanntlich mit der Niederlage des Südens und der Abschaffung der Sklaverei endigte. Ebenfalls um selbe Zeit begann die Einwanderung aus den westlichen Staaten von Europa, besonders aus Irland, Deutschland und Frankreich. Anfangs ziemlich unbedeutend, so steigerte sie sich doch nach dem Jahre 1848 ganz bedeutend, bis sie im Jahre 1854 von deutscher Seite die höchste Zahl erreichte. Hierdurch, sowie durch den daraus bedingten Fortschritt der Cultur, wurde es unvermeidlich, daß mit den Ureinwohnern zeitweilig Begegnungen stattfinden mußten. Redner schilderte verschiedene Stämme dieser Ureinwohner, ihre theilweise Veretzung nach dem fernen Westen, sowie ihren theilweisen Untergang. Das erstere ging theils friedlich, durch Vereinbarung mit der Regierung, theils kriegerisch vor sich. Im Jahre 1838 kam der erste Fall vor, daß Wilde mit ihrem Einverständnis überfiedelten, bis im Jahre 1860 die letzten folgten. Es erfolgte nun noch eine eingehende Beschreibung der Irländer, hauptsächlich der Beweigründe, welche sie veranlaßten, ihr Mutterland in so großen Massen zu verlassen, um nach der neuen Welt überzusiedeln. Zum Schluß versprach uns Redner, bei seinem nächsten Vortrage das Manuscript der Beschreibung eines Auswandererschiffes, auf welchem er selbst nach Amerika gefegelt, zu verlesen, welches Versprechen bereitwillig anerkannt wurde. — Nach dem Vortrag kam ein Bittgesuch eines Kollegen, welcher in den Kassen ausgereinert und augenblicklich noch conditionslos ist, zur Vorlage; selbiges wurde aber der in 14 Tagen stattfindenden Generalversammlung zur Beschlußfassung überwiesen. Nach einer kurzen Behandlung der Abfrage von voriger Versammlung, woraus dasselbe Resultat als vorige Woche entsprang, schloß die Versammlung. — Nachträglich sei noch ein Wunsch ausgesprochen, den die Betreffenden gern erfüllen werden. Nach Eröffnung der Versammlung wird die vordere Eingangsthrür wegen allzu großer Störung geschlossen, und werden deshalb die später Kommenden er sucht, sich durch die über den Hof führende Thür in das Local zu begeben.

Gestorben.

Altenburg. Am 12. Februar nach langen Leiden der Maschinenmeister Gustav Hebenstreit von hier, 24 Jahre alt, an Lungenentzündung.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.
Bremen. 4. Qu. 1870: 3 Thlr. 12 Sgr.; Nachträge 6 Sgr. = 3 Thlr. 18 Sgr.
Oberpfalz. 2., 3. u. 4. Qu. 1870: 13 Thlr. 29 Sgr. (ohne Bericht).
Thüringen. 4. Qu. 1870: Weimar 4 Thlr. 1 Sgr., Jena 1 Thlr. 26 Sgr., Nordhausen 2 Thlr. 2 Sgr., Naumburg 1 Thlr. 25 Sgr., Gotha mit Amt Gehren 1 Thlr. 15 Sgr., Erfurt 1 Thlr. 9 Sgr., Eisenach-Hettstadt 22 Sgr., Raugensalza 21 Sgr., Eisenach-Salzungen 10 Sgr., Sondershausen 8 Sgr., Neustadt 6 Sgr., Rudolstadt 5 Sgr., Mühlhausen 4 Sgr., Arnstadt 2 Sgr.; Nachzahlungen: Eisenach 5 Sgr., Nordhausen 4 Sgr. = 15 Thlr. 15 Sgr.

Verbands-Invalidentasse.
Thüringen. 4. Qu. 1870: Weimar 12 Thlr. 10 1/2 Sgr., Gotha mit Amt Gehren 4 Thlr. 18 Sgr., Erfurt 1 Thlr. 21 Sgr., Raugensalza 27 Sgr., Nordhausen und Neustadt je 21 Sgr., Naumburg und Sondershausen je 19 1/2 Sgr., Rudolstadt 12 Sgr. = 22 Thlr. 19 1/2 Sgr.

Zur gef. Beachtung. Die Herren Gauverbands-Kassirer werden dringend ersucht, die Beiträge nur mittelst Einschaltung bei den betreffenden Postanstalten resp. Postanweisung einzufenden.

Leipzig, 11. Februar 1871.

G. Lamm.

Briefkasten.

Verband. Gr. in Magdeburg: 2-8 ist unter Nr. 69 eingetragenen im 2. Qu. 1870, im 3. 5 W., im 4. 11 W. bezahlt? — G. W. Sperting in Mühlhausen: Sie wollen umgehend die 3 Thlr. 7 Sgr. (incl. Porto) einsenden, sonst werden wir andere Mittel ergreifen.

Expedition. Gust. Oberländer, früher in Gifhorn: Sie wollen umgehend 10 Sgr. Inventions- und Portofosten einsenden. — B. Z. in Hirschberg: Die Adresse dieses Adressbuches haben wir noch nicht erglücken können. Wenn hier aus geschieht die Beforderung regelmäßig und pünktlich, Betrag in Summa 17 1/2 Sgr. — F. R. in Dresden: 4 Sgr. — T. G. in Kassel: 8 Sgr. — H. K. in Bayreuth: Die veränderte Zuordnung des „Corr.“ müssen Sie durch die nächste Postanstalt regeln; Sie werden dafür eine kleine Uebertragungsgebühr zu zahlen haben.

A n z e i g e n.

Eine rentable Buchdruckerei,

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. — Gef. Offerten werden unter Chiffre Z. Z. 49 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [173]

Eine Buchdruckerei

in einem freundlichen Industriestädtchen Thüringens, mit einem zweimal wöchentlich erscheinenden Blatte und ausreichenden Nebenarbeiten, eiserner Handpresse und neuen Schriften, ist zu verkaufen.
Zahlungsfähige Käufer wollen Adressen mit Angabe des disponiblen Kaufgeldes unter O. S. 47 der Exped. dieses Blattes einreichen. [162]

Eine Buchdruckerei

in einer preuß. Kreisstadt mit Kreisgericht, ohne Concurrenz, bedeutenden amtlichen Arbeiten, zweimal wöchentlich erscheinendem Kreisblatt, vielen Accidenzien, mit fast neuen Schriften und vollständigem Material, eiserner Presse etc., ist Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen und sofort oder am 1. April c. zu übernehmen. Adressen sub T. V. 406 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg. [172]

Eine kleine Schriftgießerei,

nebst Stereotypie-Einrichtung, wird unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen gesucht.
Adressen unter A. A. 45 bittet man an die Exped. dieses Blattes zu senden. [158]

Für einen Schriftsetzer,

im Zeitungsfach geübt, ist durch Einberufung zum Militair eine Stelle zum womöglichsten sofortigen Eintritt offen in der Druckerei des Bayreuther Tageblatts. [166]

Ein Schriftsetzer

wird zum sofortigen Austritt gesucht von [168]
H. Gottschald's Buchdruckerei in Annaberg.

Ein im Werkfach geübter Setzer findet in unserer Buchdruckerei dauernde Condition.

C. H. Beck'sche Buchhandlung
in Nördlingen. [174]

Zwei Schriftsetzer

(ein Accidenz- und ein Zeitungsetzer)

finden in einer Stadt der bayerischen Pfalz dauernde Condition. — Offerten sub Chiffre C. 829 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. [177]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

kann sofort eintreten in Niedinger's Buch- und Stein-druckerei in Ratibor. [175]

Ein Schweizerdegen

findet lohnende und dauernde Condition bei W. Schenke in Wreschen (Provinz Posen). Austritt bald. [176]

Ein tüchtiger Buchdrucker,

welcher auch an der Maschine arbeiten kann, findet dauernde Stellung bei [149]
Gerhold & Ehon in Neumünster (Holstein).

Ein routinirter Buchdrucker,

sowol an der Maschine (König & Bauer'sche) als am Reasten tüchtig, findet in einer größeren Stadt Thüringens angenehme und dauernde Condition. Gehalt 5 1/2 Thlr. pro Woche. Offerten sind zu richten an die Exped. der „Thüringer Presse“, Gotha. [170]

Ein tüchtiger Accidenzdrucker

oder Schweizerdegen findet angenehme Condition bei F. Albaum in Dresden, Palmstr. 16 b. [161]

Gesucht: Ein tüchtiger, im Werk- und Accidenz-druck erfahrener

M a s c h i n e n m e i s t e r

auf sofort für Bremen. Franco-Offerten unter Lit. T. 644 befördert die Annoncen-Expedition von E. Schlotte in Bremen. [157]

Zur Führung einer Schriftgießerei, wozin etwa 15 bis 20 Gehilfen an Gießmaschinen, Gießhöfen etc. beschäftigt sind, wird ein in allen Fächern der Schriftgießerei befähigter Schriftsetzer als

F a c t o r

gesucht. Ueber Fähigkeiten und gute Ausführung werden Zeugnisse, vorläufig in Abschrift, erbeten. Die Stellung ist eine völlig feste und angenehme. Offerten unter G. G. L. 43 befördert die Exped. d. Bl. [151]

Leistungsfähige Steindrucker,

die auf die Dauer in Accord beschäftigt sein wollen, finden Stellung in einer geographischen Druckerei in Wien. Offerten sub L. K. 11 befördert Herr Robert Hoffmann in Leipzig. [141]

Ein Schriftsetzer,

im Werk- und Zeitungsfach erfahren, sucht dauernde Stelle, am liebsten in einer Stadt der Rheinprovinz. Offerten sub G. B. 38 befördert die Exped. d. Bl. [135]

Ein erfahrener Maschinenmeister

sucht eine Stelle. Adressen unter F. D. werden Star-gard in Pommern, Wilhelmplatz 13, erbeten. [169]

Ein solider, militairfreier Setzer, mit besten Zeugnissen, sucht baldigst Condition. Geehrte Principale wollen ihre Offerten unter F. W. 20 poste restante Erfurt einreichen. [159]

Ein tüchtiger, gewandter

M a s c h i n e n m e i s t e r,

der auch am Reasten gut Bescheid weiß, sucht umgehend Stellung. Adressen unter N. O. 46 sind an die Exped. dieses Blattes zu senden. [160]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher an einfachen und doppelten Maschinen gearbeitet hat und in jeder vorkommenden Arbeit, sei es Accidenz-, Werk-, Illustrations- oder Farbendruck, vertraut ist, sucht sofort eine dauernde Stelle. Gefällige Offerten unter Ch. T. E. poste restante Kassel bittet man baldigst einzulegen. [164]

Ein tüchtiger, solider Maschinenmeister, militairfrei, gegenwärtig noch in Condition, sucht anderweitig Stellung. Austritt kann sofort erfolgen. Gefällige Offerten nebst Bedingungen werden unter Chiffre J. N. 48 an die Exped. d. Bl. erbeten. [165]

Carl Grünwald aus dem Hannover'schen wird ersucht, seine Adresse sofort der Exped. d. Bl. anzugeben, um wichtige Nachrichten zu empfangen. [167]

An Herrn Carl Simmon,

Director der Ersten Wiener Vereins-Buchdruckerei.

Zu welcher Tageszeit stellt das Neujahrgeld, welches von der Redaction „Hand in Hand“ für die Setzer bestimmt ist?

Dies gäbe eine treffliche Illustration zur fulminanten Rede über die Massenvereinigung von wegen der Gelder „in unsicheren Händen“. Ein Objectiver. [171]

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß der Schriftsetzerlehrling Hermann Schlag, welcher ungebührlichen Betragens halber sofort hiesige Officin verlassen mußte, sich z. B. in Erfurt aufhalten soll; wir sehen uns daher veranlaßt, die dortigen sowie sämtliche geehrten Herren Principale und Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß der pp. Schlag erst 2 1/2 Jahre seiner Lehrzeit überstanden, umsomehr, da besagtes Individuum bei seiner angeborenen Frechheit recht wohl im Stande sein könnte, sich als Gehilfe auszugeben.
Hirschberg in Schlesien.

Die Mitglieder der Krahn'schen Officin. [156]

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister,
Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefert vollständige Einrichtungen für alle in Fach der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [24]

Die
Special-Werkstatt für Schriftgießereien
von

Gursch, Küstermann & Comp.,

Berlin, Brunnensstraße 35,

empfiehlt sich zur Anfertigung, unter Garantie der Solidität, von sämtlichen im Schriftgießereifach vorkommenden Maschinen, Apparaten und sonstigen Werkzeugen. [100]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Steindrucker, Buchbinder etc. Alexander Waldow in Leipzig.

Alle für den Buchdrucker nothwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kästen, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den coulantesten Bedingungen geliefert. [23]

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [26]

Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von

Friedrich August Lischke, Maschinenmeister,
Leipzig

(Reudnitz)

Leipzigische Straße Nr. 4. [43]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Zier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [25]

Thalstr. 12. P. Thiemer Thalstr. 12.

Sonnabend Schweinsknochen mit Klößen.
Lagerbier ff. [178]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)

Mittwoch, 22. Februar, Sitzung des Vorstandes und der Revisionscommission nebst Stellvertretern.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre vom Vereine zur Legitimation entnommenen Actien der Vereinsbuchdruckerei noch nicht restituirt haben, werden ersucht, dies bis zum 22. d. M. zu bewirken, da sich der Vorstand sonst genöthigt sehen würde, die Betreffenden in der Generalversammlung namentlich dazu aufzufordern.

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche seit längerer Zeit Bücher aus der Vereinsbibliothek entnommen und deren Ablieferung noch nicht bewirkt haben, solche binnen 14 Tagen zurückzuliefern. Ebenso bringen wir die Verichtigung von seit längerer Zeit restituirten Strafgeldern für länger behaltene Bücher in Erinnerung.

Die Sammlung für die Familie W. Liebknecht's hat die Summe von 18 Thlr. 15 Gr. ergeben.

Sonnabend, 4. März, im Schützenhause:

Stiftungsfest.

Programm.

Erster Theil.

- 1) Frohsein, Marsch von Hauschild.
- 2) Inbels-Duvertüre, von E. M. v. Weber.
- 3) Loreley-Paraphrase, von Reszabba.
- 4) Männerchor.
- 5) Kriegstrafeten. Patriotisches Potpourri v. Conradi.

Zweiter Theil.

- 6) Duvertüre zur Oper: „Fra Diavolo“, v. Auber.
- 7) Männerchor.
- 8) Stößt an! Leipzig soll leben! Walzer v. Gungl.
- 9) Festansprache.
- 10) „Was uns eint als deutsche Brüder“, Lied für die Deutschen in Lyon von Mendelssohn.
- 11) Männerchor.
- 12) Im Vivonac 1870, Galopp v. Hartmann.

Nach dem Concert Ball.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Willkürs, für Mitglieder 5 Ngr., für deren Gäste 10 Ngr., sind vom 23. d. M. beim Vereinsboten und sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben.